



FRISCHLUFT

Populismus: Gefahr für die Demokratie?

Positionspapier zur Bundestagung von Frischluft e.V.

„Populismus“ ist im politischen und medialen Diskurs eines der wichtigsten Signalwörter unserer Zeit. Für die einen ist Populismus die größte Gefahr für unser stabiles demokratisches System, für die solchermaßen bezichtigten ist er die Rettung des Volkes vor einer machtvergessenen Elite. Was aber bedeutet Populismus? Laut Duden ist Populismus eine „von Opportunismus geprägte, volksnahe, oft demagogische Politik, die das Ziel hat, durch Dramatisierung der politischen Lage die Gunst der Massen (...) zu gewinnen“. Kürzer formuliert: Das Erfolgsrezept von Populisten scheint auf einer kurzen Formel zu basieren – einfache Antworten auf schwierige Fragen geben.

Unter Populisten galt „Populismus“ lange als stigmatisierende Fremdzuschreibung. Erst in jüngerer Zeit haben Populisten wie Jean-Luc Mélenchon (Vorsitzender der französischen sozialistischen Parti de Gauche) oder Marine Le Pen vom Front National das Stigma in eine positiv konnotierte Selbstbezeichnung umgekehrt: Ja, sie seien Populisten und stolz darauf.

Was kennzeichnet den Populismus?

Es gibt keine konsistente Ideologie mit unverwechselbaren Elementen, die ein kohärentes Ganzes bilden, sondern nur ein aus wenigen Kernelementen bestehendes Narrativ. Populismus, so der Forscher Peter Wiles, sei ein Syndrom, keine Doktrin. Da aber in der Öffentlichkeit bündige Minimaldefinitionen gefragt sind, wird die Polarisierung und Moralisierung von Politik als kleinster gemeinsamer Nenner des Phänomens bestimmt. Der niederländische Politikwissenschaftler Cas Mudde definiert Populismus als „eine Ideologie, die davon ausgeht, dass die Gesellschaft in zwei homogene, antagonistische Gruppen getrennt ist, das 'reine Volk' und die ‚korrupte Elite‘, und die geltend macht, dass Politik ein Ausdruck der *volonté générale* oder des allgemeinen Volkswillens sein soll.“ Ähnlich schreibt es auch der Wissenschaftler Jan-Werner Müller: „Populismus [...] ist eine ganz bestimmte Politikvorstellung, laut der einem moralisch reinen, homogenen Volk stets unmoralische, korrupte und parasitäre Eliten gegenüberstehen.“ Populisten berufen sich aber nicht auf die 'moralische Reinheit' des Volkes, sondern auf den gesunden Menschenverstand (*common sense*) der „guten, anständigen, patriotischen, hart arbeitenden, gesetzestreuen Menschen“ (Nigel Farage).

Besonders der sprachliche Stil ist für populistische Äußerungen kennzeichnend: er ist plakativ, vereinfachend, emotionalisiert. Damit orientieren sie sich an den Erfahrungen aus der Werbewirtschaft, um möglichst große Aufmerksamkeit und damit Relevanz zu generieren. Dazu passend wird beansprucht, für das Volk zu sprechen und so eine „gefühlte Macht“ und grundlegende Wichtigkeit vertreten.

Die „Strategie“ populistischer Auftritte ist in der Regel wie folgt: Probleme benennen und verschärfen, aber keinen realistischen Lösungsansatz liefern. Diese „Hit and run“-Taktik passt dabei nahtlos zum nach Aufmerksamkeit heischenden Sprachstil. Mit der Gegenüberstellung „wir – die“, „innen – außen“ soll dabei weitere eine Bruchstelle zwischen der großen Volksmasse und einer kleinen Elite aufgezeigt werden, um die eigene Position mit der „Zustimmung durch die schweigende Mehrheit“ zu festigen.

Yves Mény und Yves Surel heben drei Kernelemente des populistischen Narrativs hervor: (a) das Volk ist die Grundlage der politischen Gemeinschaft, (b) seine Souveränität wird von einigen Akteuren oder Prozessen missachtet, (c) dies müsse angeprangert und der Platz des Volkes in der Gesellschaft wieder hergestellt werden. Die Missachtung des souveränen Volkes kann von unterschiedlichen, vonseiten der Populisten identifizierten Akteuren ausgehen: vom Finanzkapital, von technokratischen Steuerungseliten, von den Parteien des Mainstream oder von sozialmoralischen Deutungseliten. Mithilfe dieser Merkmalsbestimmung lässt sich Populismus als Reaktion auf den gefühlten Entzug von Souveränität verstehen. Dass dies eher eine Erscheinung der gesellschaftlichen und technischen Entwicklung ist als etwas, das durch eine bestimmte Politik hervorgerufen wird, verdeutlicht sich anhand der politischen Karte in Europa: Populisten sind überall in Europa in unterschiedlich starkem Maße in die Parlamente eingezogen. In Polen bekam die PIS rund 30%, in der Schweiz liegt die SVP bei rund 28%, in Frankreich macht der Front National Konservativen und Sozialisten zu schaffen, in Dänemark die Dänische Volkspartei, und so weiter. In den jeweiligen Programmen geht es im Kern immer um die Rückgewinnung von Souveränität und Selbstbestimmung nach außen (gegenüber der EU) und nach innen (gegenüber der Kaste oder dem Kartell der etablierten Parteien). Wo aber die Parteien des Mainstreams als Reaktion darauf zusammenrücken und Große Koalitionen zum Programm erheben, ist das Wasser auf die Mühlen des populistischen Protests, „beweisen“ die Mainstream-Parteien doch dadurch vermeintlich ihren Kartell-Charakter und können sie sich so die Populisten als einzige wahrnehmbare Opposition darstellen.

Was verursacht Populismus?

Die populistischen Tendenzen in Europa können grob in zwei Richtungen eingeteilt werden: in den stabilen und reicheren Ländern und Regionen Europas scheint es sich mehr um Abstiegsängste als um reale Verluste zu handeln, um Verunsicherungen, die zum Rechtspopulismus führen. In Ländern hingegen, wo es zu extremen sozioökonomischen Verwerfungen gekommen ist, haben linkspopulistische Bewegungen Aufwind. Diese greifen in ihrem politischen Auftreten offenbar glaubhafter die Verteilungsdimension auf als es rechtspopulistische Bewegungen tun.

Syriza in Griechenland und Podemos in Spanien sind die prominentesten linkspopulistischen Parteien in Europa. Sie fokussieren stärker auf soziale Härten, auf Umverteilung zwischen Arm und Reich. Dagegen geht es im Rechtspopulismus eher darum, dass man nicht mehr bereit ist, den gefühlt knapper werdenden Wohlstand mit anderen Gruppen zu teilen. Dies ist gerade in den Ländern zu beobachten, wo der Sozialstaat recht stark ausgebaut ist, etwa in den skandinavischen Ländern. Neben dem sozioökonomischen Motiv (Umverteilung von oben nach unten im Linkspopulismus, ökonomische Abgrenzung nach unten im Rechtspopulismus) tritt ein zweites, soziokulturelles Motiv: eine Verunsicherung durch den rasanten Wandel der Lebenswelt, die in Abwehr und Ausgrenzung mündet. Es gibt Teile der Bevölkerung, die sich einem permanenten Veränderungsdruck ausgesetzt sehen, und die sich allein gelassen fühlen mit ihrem elementar menschlichen Verlangen nach vertrauten, steuerbaren, als beherrschbar erscheinenden Lebenszusammenhängen, welches aus der Verhaltenspsychologie bekannt ist.

Augenfälligster Ausdruck eines Wandels der Lebenswelt sind Zuwanderer: fremde Gesichter, andere Sprachen, Religionen und Bräuche – von daher tendieren die populistischen Parteien zu Fremdenfeindlichkeit, die rechtspopulistischen auch zu Anti-Islamismus. Das Feindbild Zuwanderung steht stellvertretend für Wertewandel, Individualisierung und Pluralismus der Lebensstile, wo zum

Beispiel neben das klassische Ehe- und Familienmodell andere Lebensformen getreten sind. Sie schaffen eine tief gehende, aber diffuse Verunsicherung, die nach einem äußeren Grund, nach einem Sündenbock verlangt.

Die Angst vor Statusverlust, Zukunftsunsicherheit oder Verteilungskonflikte auf dem Wohnungs- oder Arbeitsmarkt lassen sich nicht mehr als Gegensatz zwischen rechts und links abbilden, sondern erscheinen als Konflikt zwischen Volk und Eliten. Zentral zum Verständnis von Populismus ist daher die Frage nach dem Zugang zur Macht: Im Prinzip lehnen Populisten intermediäre Instanzen (vor allem Parteien und mediale Bildungseliten) zwischen dem Volk und der Macht ab, da diese den wahren Volkswillen verfälschten und nur ihre Sonderinteressen im Auge hätten. In der Praxis organisieren sie sich aber in Parteien und nehmen an Wahl teil.

Einer der Gründe, warum gerade jetzt so viele politische Ordnungen wanken, hat ausgerechnet mit einem Wandel der Öffentlichkeit zu tun, der ja wie oben beschrieben zu den tiefergehenden Ursachen des Populismus gehört. Die sozialen Medien haben das Versprechen eingelöst, das das Internet Jahre zuvor gegeben hat: Jeder kann jetzt Sender sein. Wer Zugang zu Facebook und Twitter hat, kann eine Gegenöffentlichkeit schaffen, die es mit dem Einfluss von Fernsehkanälen und Zeitungen aufnehmen kann. Populisten haben die Funktionsweisen von Twitter und Facebook sehr gut verstanden und haben es sich zur Aufgabe gemacht, mit Texten aus zweifelhaften Quellen den Hass auf die etablierte Politik anzufachen. Die Algorithmen der Netzwerke, die kurze, überzeichnete Aussagen bevorzugen, kommen den Populisten dabei sehr entgegen und helfen dadurch bei der schnellen Verbreitung ihrer steilen Thesen.

Wie geht man mit Populismus um? Welcher Weg ist der richtige?

Was lässt sich nun gegen populistische Propaganda tun? Wie und wo kann Frischluft e.V. aktiv werden? Dies soll im Folgenden kurz aufgeführt werden:

- **Reisen gegen Vorurteile**
Die einfachste und effektivste Art, um Vorurteile und Vorbehalte abzubauen, ist die Begegnung miteinander. Wo neue kulturelle Erfahrungen den eigenen Horizont erweitern und Fremde zu Freunden werden, da verlieren Vorurteile sehr schnell ihre Macht. Wir wollen daher den Jugendaustausch stärken, damit die Menschen sich begegnen.
- **Miteinander sprechen**
Auch innerhalb der eigenen Landesgrenzen gibt es unsichtbare Barrieren, die ebenfalls durch zwischenmenschliche Begegnungen abgebaut werden können. Durch ein vielfältiges Programm wollen wir helfen, diese Begegnungen zu realisieren. Durch persönliche Treffen und Kontakte sowie bei öffentlichen Veranstaltungen können durch Dialoge außerdem die hysterieverstärkenden Mechanismen der sozialen Netzwerke überwunden werden.
- **Vereinsleben stärken, Mitglieder gewinnen**
Um eine möglichst breite Schicht zu erreichen, brauchen wir eine entsprechend große Anzahl an Mitgliedern. Seit einigen Jahren ist bei Kirchen, Vereinen und Parteien jedoch ein Abwärtstrend bei den Mitgliederzahlen zu beobachten, hervorgerufen durch eine schwächere Ortsbindung und zunehmende Individualisierung der Lebensstile. Diesem Trend

müssen wir durch angepasste und flexible Angebote entgegenwirken. Die Menschen wollen nicht mehr nur passive und zahlende Mitglieder sein. Daher müssen wir insbesondere unseren Mitgliedern mehr Möglichkeiten zur Beteiligung geben und gleichzeitig für den Mehrwert von ehrenamtlichem Engagement werben.

- Verunsicherung durch Aufklärung bekämpfen
Wissen ist Macht und schützt gegen Aufschneider und populistische Schreihäse. Durch ein niederschwelliges Angebot der Wissensvermittlung können wir helfen, „fake news“ und anderen Fehlinformationen den Boden zu entziehen und Jugendliche bei ihrer Reifung zu mündigen Bürgern unterstützen.
- Die eigenen Werte benennen und ernst nehmen
Nur was benannt und worüber geredet wird, bleibt im Kopf. Wir sollten unsere Werte als christlich-demokratischer Jugendverband daher nicht verstecken, sondern bewusst nach außen vertreten. Und nur wer seine eigenen Werte wie gesellschaftlicher Zusammenhalt, Vertrauen in Institutionen, kritisches Denken selbst ernst nimmt, wird mit zusammen diesen Werten auch ernst genommen. Dass heißt jedoch selbstverständlich nicht, dass man in jede Diskussion einsteigen muss. Man kann, darf und sollte Populisten auch einfach mal ignorieren. Je mehr man sich mit Populisten beschäftigt, desto "wichtiger" sind sie nämlich. Es gilt hier, eine für das eigene Empfinden gültige Balance zu finden.
- Emotionen nicht vergessen
90% der zwischenmenschlichen Kommunikation läuft nicht über den Wortlaut, sondern die „Begleitmusik“ aus Mimik, Gestik und Intonation ab. Die so ausgedrückten Emotionen beeinflussen die Botschaft, verstärken ihren Sinn, verändern ihn oder kehren ihn sogar um. Auch die gefühlte Relevanz der Wort wird durch Emotionen getragen. Wir schaden uns selbst und unserem Eintreten für ein demokratisches Miteinander, wenn wir nur mit Fakten argumentieren und die Emotionen dabei völlig außen vor lassen. Emotionen sind keine Argumente, aber sie dürfen für eine gelingende Kommunikation auch nicht ignoriert werden.
- Gelassen bleiben
Bei aller gebotenen Vorsicht vor populistischen Entwicklungen gilt es jedoch, die geistige Gelassenheit nicht zu verlieren. Ein kühler Kopf hilft, die richtigen Einschätzungen zu treffen sowie Situation und Gegenüber richtig einzuschätzen. Dabei kann auch das Wissen helfen, dass die Mehrheit der Menschen stets in der politischen Mitte beheimatet war und es im Grunde auch bleibt. Gelassenheit ist auch für die Akzeptanz der Tatsache wichtig, dass Populismus als politisches Phänomen nicht so schnell verschwinden wird. Die dem Phänomen zugrunde liegenden Veränderungen sind nach den Erkenntnissen der Gesellschaftsforscher struktureller Natur und langfristig wirksam.

Fazit

Frischlucht e.V. als einziger christlich-demokratischer Kinder- und Jugendverband in Deutschland hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kinder- und Jugendarbeit in offener Form zu betreiben sowie junge Menschen zur Selbstverwirklichung, zu einem verantworteten Leben in Freiheit und zu aktiver

Mitarbeit im demokratischen Staat und in der pluralistischen Gesellschaft zu führen. Die in diesem Leitantrag aufgeführten Punkte sollen den Aktiven von Frischluft e.V. helfen, ein langfristig attraktives und den eigenen Ansprüchen der Demokratiestärkung entsprechendes Programm zu gestalten, mit dem gegenwärtige und zukünftige Entwicklungen wirkungsvoll aufgenommen werden können.

Beschlossen am 21. Mai 2017 auf der Frischluft e.V. Bundestagung in Göttingen.